

■ Ein Denkmal für Lise Meitner

Die Humboldt-Universität Berlin ehrt die große Physikerin mit einem Standbild im Ehrenhof des Hauptgebäudes.

Für die junge Lise Meitner war eine wissenschaftliche Karriere nur über den Nebeneingang möglich. In Wien konnte sie im Oktober 1901 immerhin das Studium der Mathematik, Physik und Philosophie aufnehmen, da vier Jahre zuvor Frauen in Österreich zum Universitätsstudium zugelassen worden waren. Doch als sie nach ihrer Promotion an die Universität Berlin ging und dort mit Otto Hahn im Chemischen Institut zusammenarbeiten wollte, blieb ihr der Zugang zu den Laborräumen untersagt. Stattdessen wurde ihr ein ursprünglich als Holzschuppen vorgesehener Raum für Experimente zur Verfügung gestellt. Bis 1912 musste sie warten, um von Max Planck eine Stelle angeboten zu bekommen.

Nun hat Lise Meitner einen ehrenvollen Platz am Haupteingang erhalten. Mit einem Festakt am 10. Juli hat die Berliner Humboldt-Universität ein Denkmal für die bedeutende Physikerin im Ehrenhof vor dem Hauptgebäude enthüllt,

gegenüber dem Standbild von Max Planck. Die Bronze der Berliner Bildhauerin Anna Franziska Schwarzbach ist das erste Denkmal für eine Wissenschaftlerin in Deutschland und konnte dank der Unterstützung vieler Spenderinnen und Spender verwirklicht werden. „Mit diesem Denkmal ehrt die Humboldt-Universität zu Berlin eine der bedeutendsten Naturwissenschaftlerinnen des 20. Jahrhunderts und möchte gleichermaßen einen Erinnerungsort für jüdische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler schaffen, die Opfer antisemitischer Verfolgung und Vertreibung wurden“, sagte HU-Präsident Jan-Hendrik Olbertz.

Lise Meitner eroberte zielstrebig die Männerdomänen der Wissenschaft. 1913 wurde sie als erste Frau Wissenschaftliches Mitglied der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft. 1922 habilitierte sie sich als erste Physikerin in Deutschland und wurde 1926 als erste Frau an der Berliner Universität zur außerordentlichen



Das Lise-Meitner-Denkmal steht nun vor dem Hauptportal der Berliner Humboldt-Universität.

Professorin berufen. Doch mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten kam der jähe Bruch: 1933 wurde Lise Meitner aufgrund ihrer jüdischen Herkunft die Lehrbefugnis entzogen. 1938 flüchtete die Physikerin ins schwedische Exil.

Trotz mehrfacher Aufforderungen verweigerte sie ihre Mitwirkung am Bau der Atombombe und engagierte sich nach Kriegsende weltweit für eine friedliche Nutzung der Kernenergie. Lise Meitner entdeckte eine ganze Reihe neuer Isotope und lieferte nicht zuletzt die korrekte theoretische Deutung der Experimente, die Hahn und Straßmann 1938 durchgeführt hatten. Zusammen mit ihrem Neffen Otto R. Frisch erkannte sie, dass die beiden Forscher in Berlin die Kernspaltung nachgewiesen hatten.

Lise Meitners Leben hat auch heute noch Vorbildfunktion. „Das Denkmal wird seine Betrachter immer wieder zum Nachdenken darüber anregen, was wir heute tun müssen, damit sich noch mehr Frauen in der Wissenschaft auf den Weg einer Lise Meitner begeben“, betonte Bundesforschungsministerin Johanna Wanka bei dem Festakt.

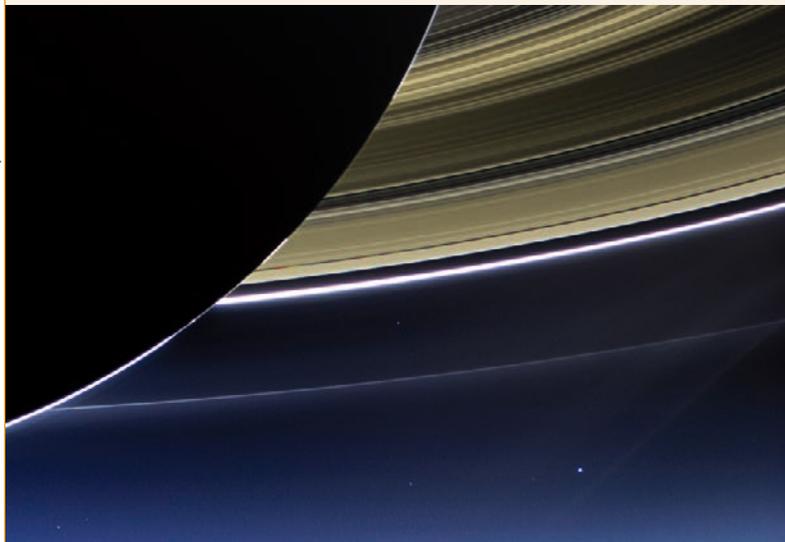
Alexander Pawlak

JUBILÄUM IM SATURNORBIT

Seit dem 1. Juli 2004 ist die Cassini-Sonde von ESA und NASA der erste künstliche Satellit des Saturn.^{+) In den zehn Jahren in der Nähe des Ringplaneten lieferte die Sonde eine immense Fülle an neuen Informationen über das Saturnsystem und dazu eine große Zahl spektakulärer Bilder. Dazu gehört dieser Blick auf die Nachtseite}

des Saturn und seine filigranen Ringe. Doch das besondere Detail in diesem Foto ist der kleine helle Punkt unten rechts im Bild. Dabei handelt es sich um die Erde in über 1,4 Milliarden Kilometer Entfernung. Damit wurde unser Heimatplanet zum dritten Mal aus dem äußeren Sonnensystem fotografiert. (AP)

NASA / JPL-Caltech / Space Science Institute



+) www.esa.int/Our_Activities/Space_Science/Cassini-Huygens